

Mit dem Motorrad durch Südamerika

18.08.2016 19:00 Uhr

Eichstätt (EK) Elf Wochen waren Peter Schuster, Josef Meyer, Karl Seitz und Hermann Geiger mit ihren Motorrädern auf Tour durch Südamerika. Für Schuster ist dies die vierte große Tour auf der "Queen", wie er seine Honda Africa Twin nennt. Vor drei Jahren war er mit Peppi Adametz im Himalaja und in Tibet.



Versenkt! Mehrmals blieb die 18 Jahre alte Africa Twin im Sand stecken. Sehr zum Leidwesen der Kupplung, die zum Ende der Reise fast den Geist aufgegeben hätte.

Viele Abenteuer, markante Erlebnisse, Begegnungen mit netten Leuten, aber auch Pannen gab es für die vier leidenschaftlichen Biker auf der Tour durch Südamerika. 14 500 Kilometer legten sie auf der Reise zurück. Von Montevideo ging es nach einem Abstecher nach Uruguay über Argentinien, Bolivien nach Peru und Chile. Das erste Ziel war das Weltkulturerbe Colonia del Sacramento in Uruguay, die älteste Stadt des Landes mit einer bezaubernden Altstadt.

Als die Gruppe dann voller Erwartung auf die argentinische Grenze zufährt, singt Peter unterm Helm das alte WM-Lied "Buenos Dias Argentina". Im Land tat sich dann für die meist im Zelt übernachtenden Biker ein erstes Problem auf. Es war nicht leicht, abends einen halbwegs ordentlichen und sicheren Platz zum Übernachten zu finden, denn die Straße entlang ist alles durch Zäune abgesperrt. Auch die Fahrerei in Argentinien war "nicht gerade berauschend", die Überlandstraßen waren gerade und eintönig. Doch am Ende einer dieser Straßen dann die berühmten Wasserfälle Iguazu. Schuster tief beeindruckt: "Es gibt wenig Orte auf der Welt, die mir beim ersten Blick den Atem genommen haben. Ab heute gehören die mächtigen Wasserkaskaden an der Grenze zu Brasilien dazu."

Ein Erlebnis in Brasilien war der Kampf mit den Wetterkapriolen. Ein Tag zum Vergessen: Ein Temperatursturz von 30 Grad, es schüttete wie aus Kübeln den ganzen Tag. Am Abend suchten sich die vier Motorradtouristen, durchgefroren und nass, ein Hotel. Diese misslichen Umstände hat die "Queen" gut weggesteckt und feiert tags darauf ein Jubiläum. Der Tacho springt von 99 999 Kilometer auf Null, die 100 000 sind voll. Einen Großteil davon hat Schuster auf seinen Reisen quer durch die Welt abgespult.

Auf der Ruta Che Guevara, wo der Revolutionsführer Che Guevara 1967 gefangen und hingerichtet worden war, geht es nach Bolivien. In Sucre, der offiziellen Hauptstadt Boliviens, treffen die Biker aus dem Landkreis Eichstätt Weihbischof Adolf Bittschi, Padre Adolfo, wie er dort genannt wird. "Es ist unglaublich, wie viele Menschen er hier kennt. Er wird von den Bolivianern mit einer Herzlichkeit begrüßt, die beeindruckend ist. Er geht an keiner Bettlerin vorbei, ohne ihr die Hand zu drücken oder ihr etwas zu geben. Er ist immer nah an den Menschen."

In Potosi besichtigte die Gruppe eine Mine. Im Entenmarsch ging es langsam in den Berg. Dann die erschütternden Eindrücke und Infos durch die Reiseführerin: Eine mit Gesteinsbrocken gefüllte Lore, von den Mineros geschoben, donnerte nur Zentimeter an den Besuchern vorbei. Zwölf Euro für neun Stunden "brutalste Knochenarbeit" im Berg pro Tag. "Alle Arbeiter haben Cocablätter im Mund, damit vertreiben sie sich Hunger und Müdigkeit. Unvorstellbar!" Dann ging es über den "La-Cumbre-Pass" zuerst auf 4725 Meter hoch und dann in einer atemberaubenden Fahrt hinab auf 300 Meter Meereshöhe. Um ins tiefe Tal hinunterzukommen, wollten die vier Biker nicht auf der neuen Asphaltstrecke fahren, sondern die "Todesstraße" mit bizarren Abgründen benutzen, "nichts für schwache Nerven". Diese wurde vor

Jahren zur gefährlichsten Straße der Welt gekürt.

Am nächsten Tag eine erneute Herausforderung: Es ging in die Jungas, das bolivianische Amazonas-Tiefland. "Es war eine der brutalsten Pisten, die ich je gefahren bin", erinnert sich Peter Schuster. "Ständig bergauf und bergab, Schlammpassagen, tiefer Kieselschotter, tiefe Fahrrinnen und tiefer Sand." Als Belohnung wartete eine Dschungeltour mit Zuckerrohrpressen, Papageienhöhlen und Geiern. Nach dem Besuch des Titicacasees mit seinen schwimmenden Inseln fuhren die Biker nach La Riconda, der höchste Stadt der Welt auf 5100 Meter. Herrliche Gletscher bilden das Panorama. Die letzten Kilometer wurden allerdings zur Tortur: Berge von Müll zu beiden Seiten der Straße. "Der Gestank war unerträglich." Auch in der Stadt, in der nach Gold gegraben wird, herrschten katastrophale hygienische Verhältnisse.

Cusco, die einstige Metropole des Inkareichs, ist heute Touristenhochburg. Spanische Kolonialarchitektur und Inkabauten liegen hier friedlich beieinander. Für die Motorradfahrer war Cusco der Ausgangspunkt zum Besuch der geheimnisvollen Inkastadt Machu Picchu, einem der Höhepunkte der Reise.

"Fünf Tage, 1700 Kilometer, gefühlt 32 453 Kurven und 1423 Kehren, das Wetter fantastisch, nur Sonne, sagenhafte Landschaft, ein Traum" - es geht in die Cordillera Blanca. Die weißen Berge haben ihren Namen wegen der vielen Gletscher erhalten. Der Colca Canyon, der zweittiefste der Erde und eine der attraktivsten Sehenswürdigkeiten Perus, beeindruckte die Biker, die sich nun schon auf dem Weg Richtung Süden befanden. Dort konnten sie einige der letzten wild lebenden Kondore beim Flug beobachten.

Von 3800 auf 5150 Meter, 30 Kilometer nur bergauf ging es zur Quelle des Amazonas. Die Fahrt tags zuvor war kein Zuckerschlecken, überaus anstrengend in dieser Höhe, tiefe Sand- und Schotterpassagen, kein Wegweiser und auch kein Mensch in dieser grandiosen Gegend. Dann war es geschafft, aus einer Felswand sprudelt das kühle, klare Quellwasser heraus. Die vier genossen es.

Nach einem kurzen Abstecher in Chile kehrten sie nach Bolivien zurück. Grund dafür war der größte Salzsee der Welt, der Salar de Uyuni. Vorfreude auf die Heimat, aber auch Wehmut kommt auf bei der abschließenden Tour, noch einmal Südamerika pur: Bei der 1200 Kilometer langen Fahrt durch die Atacama-Küstenwüste bis La Serena bewunderten sie noch einmal die ganze Schönheit der Natur, die Wildheit und Wucht des Pazifiks und die völlige Ruhe und Abgeschiedenheit der beiden letzten Nachtlager.

Auf dem Weg zum Salar de Uyuni, der größten Salzwüste der Welt, war es passiert: Karl Seitz steckte im Sand fest, seine GS kippte um, und die Kupplung von Schusters Africa Twin streikte. Aus und vorbei, schoss es ihnen durch den Kopf. Aber die Reparatur in der Sandwüste gelang.

Im kommenden Frühjahr wird Peter Schuster in einer Multivisionsschau über die Tour berichten. Mit den Vorträgen unterstützt er ein Projekt von Weihbischof Bittschi: Die Ordensschwwestern "Adoratrices" helfen Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution und eröffnen Perspektiven für ein neues Leben mit fairer Arbeit.

Ein ausführlicher Reisebericht mit vielen Fotos ist zu finden bei www.nurkurznachkathmandu.de.

Von Franz Bauer